

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 55.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 13. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. 1879.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Schneebahnen betreffend.

Die Ortsvorsteher derjenigen Orte, welche im vergangenen Winter Kosten für Schneebahnen auf Staatsstraßen und auf Nachbarschaftswegen mit Post-Berkehr gehabt haben, und um Staatsbeiträge hierzu einkommen wollen, haben die Verzeichnisse binnen 14 Tagen hieher einzusenden.

Den 10. Mai 1879.

K. Oberamt. Gütner.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

betr. die Vermittlung des überseeischen Transports von Auswanderern.

Die Ortsvorsteher erhalten hiemit die Weisung, sämtlichen Auswanderungs-Agenten die Bestimmungen der Verfügung des k. Ministeriums des Inneren, betreffend die Vermittlung des überseeischen Transports von Auswanderern vom 17. April 1879, Reggsbl. Seite 93, zu eröffnen und Urkunden hierüber binnen 8 Tagen hieher vorzulegen.

Den 11. Mai 1879.

K. Oberamt. Gütner.

Zur allgemeinen politischen Lage.

D.V.C. Alle Welt schwärmt augenblicklich in Wonne über die günstigen Aussichten, welche der Blick auf die Zukunft bietet. Und allerdings ist die allgemeine Lage der Dinge der Art, daß Befürchtungen wegen Störungen des Weltfriedens in keiner Weise mehr zu rechtfertigen sind.

Die im Berliner Frieden vorgesehene Lösung der orientalischen Frage hat soeben einen bedeutsamen Schritt vorwärts gethan, indem Prinz Alexander von Battenberg von der bulgarischen Nationalversammlung einstimmig zum Fürsten von Bulgarien erwählt und damit die Constituierung des neuen Fürstenthums vollendet worden ist. Dieser Verwandte des russischen Kaiserhauses war allerdings der russische Throncandidate. Aber seine Beziehungen zu mehreren anderen Herrscherfamilien sichern ihm die Sympathien aller übrigen Großmächte. Von besonders günstiger Bedeutung für die Zukunft Bulgariens ist das Freundschaftsverhältnis, in welchem Fürst Alexander vom Feldzuge her zu seinem Nachbarn, dem Fürsten Carl von Rumänien, steht.

Auch die ostrumelische Frage ist gerade in den letzten Tagen, vorläufig wenigstens, zu einer befriedigenden Erledigung gelangt. Es bestätigt sich, daß Graf Schwaloff in Wien eine vollständige Einigung zwischen Rußland und Oesterreich über die bisher noch vorhandenen Differenzpunkte erzielt hat. Die russischen Truppen haben zwar die Räumung des Landes sofort zu beginnen, brauchen dieselbe aber erst mit dem 3. August vollendet zu haben. Bis dahin sollen zwei Armeekorps speziell in der Gegend von Philippopol concentrirt bleiben, um den neuen Generalgouverneur Aleso Pascha in der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen. Letzterer hat sich zudem verbindlich gemacht, von der Herbeiführung türkischer Truppen abzusehen: diese sollen keinen einzigen Punkt des Landes, nicht einmal Burgas, geschweige denn die Balkanpässe, besetzen. Die internationale Commission hat ferner, nachdem sie die Verfassung Ostrumeliens festgesetzt, die Pforte erludt, sich mit Rußland über den Uebergang der Verwaltung an die neuen Behörden sowie über die Unterstellung der Miliz unter dieselben zu verständigen, und ihre eigene Mitwirkung dazu angeboten. Die Hauptsache aber ist, daß Kaiser Alexander persönlich die Initia-

tive ergriffen hat, um etwaige Erhebungsversuche zu verhindern, überhaupt den Wunsch ausgesprochen hat, die orientalische Frage für diesmal abgeschlossen zu sehen. In Folge dessen konnten denn auch die englischen Minister neulich im Parlament erklären, sie seien von einer strengen Ausföhrung des Berliner Friedens, über deren Nothwendigkeit ein allgemeines Einverständnis unter den Mächten besteht, überzeugt.

Die glückliche Entwicklung der Lage der Dinge in Ostrumelien rechtfertigt aber endlich auch die Hoffnung auf eine baldige Erledigung der griechischen Frage nach den Bestimmungen des Berliner Friedens. Die englische Regierung scheint sich zwar an der von Frankreich vorgeschlagenen Vorschäfterkonferenz nicht theilnehmen zu wollen, vielmehr zu wünschen, daß die Vorschäfter in Constantinopel zunächst noch einzeln erneute Vorstellungen bei der Pforte machen. Sie wird sich indeß ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen zur Erledigung der schwebenden Frage schließlich um so weniger entziehen können, als die ägyptische Angelegenheit ihr noch immer die Nothwendigkeit anerkennet, Frankreichs Wünschen möglichst entgegenzukommen.

Ueberhaupt bildet die Interessengemeinschaft, welche zwischen den beiden Westmächten in Bezug auf Aegypten obwaltet, neben dem Dreitaiferverhältnis und dem Sinken der Macht des Papstthums die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens. Gewisse französische Organe stellen freilich die Sachlage so dar, als hätten die beiden Regierungen sich schon dahin geeinigt, daß England als asiatische Macht den Suezkanal, Frankreich hingegen als Mittelmeeremacht das Mittelmeer als seine Domäne betrachten solle. Aber bei der Schwierigkeit, diesen scheinbar plausiblen Vorschlag zur Ausführung zu bringen, dürfte doch eine derartige Theilung der Macht-sphäre wohl noch lange bloß frommer Wunsch bleiben. So lange aber die Westmächte über Aegypten noch nicht unter einander einig sind, so lange hat es mit einer Coalition derselben gegen den Dreitaiferbund oder der Sprengung desselben aller Hesperien der schwarzen Internationale ungeachtet gute Wege. Welche Macht könnte auch so frevelhaft sein, den beginnenden Aufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse Europas durch auswärtige Verwicklungen hemmen zu wollen!

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 9. Mai. In der Fallertstraße wickelte sich heute nach der W. Ltg. eine aufregende Szene ab. Ein 21jähriger Burche belam Streit mit seiner Mutter und feuerte unter dem Ausruf „die muß hin sein“ ein Gewehr auf dieselbe ab, glücklicherweise ohne sie zu treffen. Die Verhaftung des sich gegen die Polizei wüthend Wehrenden konnte nur schwer bewerkstelligt werden.

Am 7. d. M. schneite es in vielen Gegenden des Landes, so auf den Jildern, auf dem Schwarzwald, in der Gegend von Freudenstadt, im Hohenlohischen bei Langenburg, Gerabronn, Mergentheim u. s. w. Eines so kalten Frühlings weiß man sich nicht zu erinnern. Das Wachstum der Weizen und der Saaten ist noch auf einem Stande, wie sonst in den letzten Tagen des März.

Nachtrag zur Tagesordnung für die Sitzungen des K. Schwurgerichtshofs Tübingen im 2. Quartal 1879. 5) Donnerstag den 15. Mai: K. gegen Regine Denzel von Neutlingen wegen Meineids.

Niedlingen, 8. Mai. Letzten Montag fuhr der Knecht eines Bauern von Wilsingen nach Hause.

Auf den leeren Wagen desselben setzte sich der vom hiesigen Wochenmarkt heimkehrende Dorf Müller des selben Orts und zwischen Altheim und Andelfingen fiel der Letztere unglücklicher Weise vom Wagen. Auf ein Kufen hin blieb der Knecht sitzen, fuhr fort und ließ den Müller liegen. Nachkommende hoben den Unglücklichen auf; er hatte durch den Fall das Genick gebrochen und starb alsbald. Gegen den Knecht ist gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Rothenwangen, 6. Mai. Ein Stein in der Größe eines 30 J. Brodlaibs fand sich im Gedärm eines Koffes! Das Pferd schien schon längere Zeit an Heißhunger zu leiden, so daß es außer der gewöhnlichen Fütterung noch während der Arbeit mit Brot gefüttert werden mußte; noch am Samstag that es Dienst, zeigte Sonntags Symptome der Rossik und verendete nach wenigen Stunden trotz aller angewendeten Heilmittel. Bei der Sektion fand sich der oben erwähnte, grünlich gefärbte Stein.

Göggingen, 7. Mai. Es dürfte nicht uninteressant sein, auch in weiteren, besonders landwirtschaftlichen Kreisen bekannt zu werden, daß vor einigen Tagen hier eine Kuh geschlachtet werden mußte, die ein Gewächs von nicht weniger denn 128 kg Gewicht in sich barg. Dasselbe, bereits dem Schooße der Erde anvertraut, wurde auf Veranlassung des Hrn. Oberamtsstierarztes Ostertag wieder ausgegraben und hat nunmehr seine Reise nach Stuttgart in die Thierarzneischule angetreten.

Homburg, 7. Mai. Das Schöffengericht hat in einer Klagefache entschieden, daß in der Aeußerung, Jemand gehöre der sozial-demokratischen Partei an, eine Ehrenkränkung liege, und den Angeklagten in eine Geldstrafe von 30 M. verurtheilt.

Schiltigheim, 5. Mai. Gestern wurde ein wackerer Schmied von 34 Jahren zu Grabe getragen; der Unglückliche, ein gesunder kräftiger Mann, hatte ein Pferd beschlagen, fühlte sich gleich darnach unwohl und zog sich in seine Wohnung zurück. Ein Arzt, der herbeigerufen wurde, erkannte sofort eine höchst gefährliche Blutvergiftung und nachdem ein zweiter Arzt zur Konsultation berufen worden war, konnte nur noch bestätigt werden, daß jegliche Hilfe vergeblich sei. Nach wenigen Stunden erfolgte schon der Tod. Es stellte sich heraus, daß das beschlagene Pferd eine bössartige Wunde an einem Fuße hatte, welche das tödliche Gift dem Schmied übertragen hat; das trankte Pferd wurde gleich getödtet.

Köln, 9. Mai. Die Köln. Jtg. meldet aus Saarbrücken: Der Staatsanwalt hat die Appellation gegen das im Marpinger Wunderprozeß ergangene Erkenntnis zurückgezogen.

Bingen, 7. Mai. Ein gestern Nachmittag in dem benachbarten Dorfe Gausheim ausgebrochener Brand zerstörte 15 Wohnhäuser und 12 Oekonomiegebäude. Durch die Feuerflamme angelockt, bemächtigten sich fünf Schulknaben aus dem gegenüberliegenden Nüdesheim eines kleinen Kahnens auf dem Rhein, um das furchtbare Schauspiel aus der Nähe beobachten zu können. Zwei Knaben ertranken, da das Dreibord bei dem heftig tobenden Sturm Wasser schöppte, während die drei übrigen durch Schiffer gerettet werden konnten.

Eilen, 4. Mai. Wie großartig die Krupp'schen Anlagen sind, von denen man sich vielfach keine rechte Vorstellung macht, dürfte wohl aus dem Nachfolgenden hervorgehen, was wir dem Jahresbericht der genannten Werke entnehmen: In der Eisenfabrik sind 8500 Arbeiter beschäftigt. Es haben selbst 298 Dampfessel und eben so viele Maschinen mit zusammen 11000 Pferdekräften.

77 Dampfhammer von 2—1000 Ztr. im Betriebe. Monatlich werden 300 Kanonen verschiedener Größe erzeugt, und seit 1847 sind über 15 000 Kanonen angefertigt worden. Täglich werden 1800 Tonnen (zu 1000 Kilogramm) Kohlen und Koaks verbraucht. Gasflammen brennen täglich 21 000. Eine etwa 60 Kilometer lange Eisenbahn mit 24 Lokomotiven und 700 Waggons vermittelt den Verkehr innerhalb des Fabrikbestandes, sowie mit der benachbarten Eisenbahnstation. Im Etablissement befinden sich 44 Telegraphen-Stationen. Die Fabrik-Feuerwehr verfügt über 8 Feuerprisen nebst Zubehör. Ein neuer Schießplatz von 18 Kilometer Länge wurde bekanntlich bei Meppen eingerichtet. In den Bergwerken der Firma sind 5300 Arbeiter mit der Kohlen- und Erzgewinnung beschäftigt. Die Gruben in Nordspanien liefern jährlich 200 000 metrische Tonnen Eisenerz, die auf fünf, dem Etablissement gehörigen Dampfmaschinen weitergeleitet werden. Die Hüttenwerke der Fabrik beschäftigen weitere 700 Arbeiter. Nicht minder wichtig, ja nachahmungswert ist es, daß Krupp auch für das leibliche und geistige Wohl seiner Arbeiter und ihrer Familien Sorge trägt. In den 3278 Arbeiterwohnungen der Firma wohnen 16 200 Menschen. In 22 Verkaufsstellen für Kolonialwaaren, Manufakturen, Kurzwaaren, Möbel, Fußbekleidung, Fleisch, Mehl u. s. w. werden die Artikel zu Engrospreisen abgegeben. Die Fabrikbäckerei erzeugt täglich über 195 000 Kilo Brod; das Getreide hierzu wird durch eigene Agenten, meist in Odessa, gekauft. In vier Volksschulen mit zusammen 21 Klassen, sowie in einer Industrieschule für Mädchen und Frauen wird der nöthige Unterricht erteilt. (B. V.)

Berlin, 8. Mai. Das Polizeipräsidium hat eine Verordnung erlassen, nach welcher alle Schanklokale, in denen öffentliche Tanzbelustigungen stattfinden, Punkt 12 Uhr geschlossen werden müssen.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag genehmigte in erster und zweiter Lesung drei kleinere Vorlagen, darunter die Bewilligung von 200 000 M für die Ausstellung in Sidney. Hierauf Generaldiskussion über die Zollvorlagen.

Berlin, 9. Mai. In maßgebenden Kreisen verlautet nach der Fr. Ztg., daß Fürst Bismarck niedrigere Sätze der Tabaksteuer als die der Vorlage nicht akzeptieren werde. Falls die Kommission des Reichstags niedrigere Sätze beschlösse, würde Bismarck nach der Annahme des Zolltarifs die Session schließen und in der nächsten Session eine neue Tabaksteuervorlage — wahrscheinlich das Tabakmonopol — vorlegen.

Berlin, 9. Mai. Das „Tagbl.“ schreibt: Im Reichskanzleramt sind gestern die stimmführenden Mitglieder des Bundesraths zu einer Besprechung zusammengetreten, deren Gegenstand die Angelegenheit der sofortigen und vorläufigen Inkraftsetzung der Tabak- und Eisenzölle gewesen sein soll. Bezüglich der Tabaksteuer-Vorlage wird in parlamentarischen Kreisen eine Aeußerung des Reichskanzlers colportirt. Er betrachte die Vorlage in der von dem Bundesrath beschlossenen Form als etwas Unabänderliches; nur unter den dort bezeichneten Voraussetzungen habe er auf sein Monopol-Ideal vorläufig verzichtet. Döllinger publizierte in der „Italie“ einen offenen Brief an Nervi, den Rector der schismatischen amerikanischen Paulskirche zu Rom, worin seine angebliche Unterwerfung für falsch erklärt und die Beschlüsse des vatikanischen Concils nachdrücklich als unannehmbare Irlehre gezeichnet werden.

Die Petitionskommission des Reichstags hat über eine Reihe von Petitionen mit ungefähr 30 000 Unterschriften um Aufhebung des Civilhegesetzes durch den Abg. Baumgarten Bericht erstattet und Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Wo bleibt Völk, die Frühlingslerche? Der Frühling will auch im Reichstage nicht kommen, der 8. Mai war vielmehr ein recht stürmischer, wenn auch interessanter Tag. Lauter gewichtige Redner traten auf: der Reg.-Comm. Burchard, Lasker, Minister Hofmann, Fürst Bismarck und Windthorst, und Präsident Fockenberg hatte mit Glocke und Zunge genug zu thun, um den Frieden halbwegs aufrecht zu erhalten. Lasker war's zunächst, der Staub aufgewirbelt hat; er ist weder mit dem Zollprogramm, noch mit Bismarck zufrieden und auch nicht mit dem Gang, den die Sache nimmt, am wenigsten mit Windthorst, der vermitteln will; diesem gab er zu verstehen: gehst Du zur Rechten, geh' ich zur Linken. Windthorst mißfällt ihm gründlich, er will ihn von

Grund aus umgearbeitet haben, selbst wenn sie alle beisammen bleiben müßten, bis die schöne Badezeit vorüber sei, wir kommen somit vom Wasser in die Traufe. Bismarcks Briefwechsel mit Thünen gefällt ihm gar nicht, er findet darin die größte „agrarische Extravaganz“ (Uebertreibung), einen Krieg zwischen Landwirtschaft und Industrie und Stadt und Land; er wirft Bismarck vor, daß er die preussischen Zustände zu viel im Auge habe, und daß das partikularistische und keine nationale Politil sei; Bismarcks Angaben über die bäuerl. Steuerlast findet er „wenig zuverlässig“, Bismarck scheine die betr. Gejege „nicht zu kennen“. Die letzten Worte schlugen dem Fürst den Boden aus, denn sie waren dem Fürsten Bismarck, und zwar entstellte, hinterbracht worden; er kam und ergoß über Lasker die volle Schaafe seines Zornes. Keine Zahlen und Angaben sind richtig, sagte er, ich kenne die betr. Gejege und die Lage der Landwirtschaft durch und durch, aber Lasker kennt weder die Landwirtschaft noch die Industrie, er gehört zu den Männern, die das ganze Jahr das Volk vertreten, ohne es kennen zu lernen; er ist obendrein verstimmt, weil er seine Herrschaft in der Partei verloren hat und Gefahr läuft, aus dem Hammer ein Amboss zu werden. Nicht ich übertreibe, sondern Lasker übertreibt unerhört (Leies Läden der Glocke); Bismarck wendet sich verwundert zum Präsidenten, verzieht ihn aber und sagt: ich verlasse diesen Gegenstand, um in den parlamentarischen Grenzen zu bleiben. Zum Schluß erklärte er: ich halte daran fest, das Reich selbstständig zu machen, die Gemeinden zu erleichtern, den Grundbesitz durch indirekte Steuern zu helfen, die Klassensteuer abzuschaffen und der einheimischen deutschen Arbeit in Feld, Fabrik und Werkstatt Schutz zu verschaffen, ohne die Gesamtheit zu schädigen. (Präsident Fockenberg, unparteiisch und unerschrocken, konstatirt aus dem Protokoll, daß Lasker den Fürsten Bismarck nicht „unzuverlässig“ genannt habe und bittet die Mitglieder des Reichstags und des Bundesraths, persönliche Angriffe zu unterlassen. Bismarck dankt für die Richtigstellung und schließt: Ich habe meinen Aeußerungen so wenig hinzuzufügen als etwas wegzulassen.) Windthorst verpricht in kluger Rede Bismarck die Unterstützung des Centrums für sein wirtschaftl. Programm.

Die Lieutenantstellen in der Garde in Berlin sind noch geuchter als früher, seit 2 Prinzen den Salto-mortale-Sprung auf europäische Throne geübt ist. Den ersten hat der Prinz von Hohenzollern auf den rumänischen, den zweiten der Prinz von Battenberg auf den neugezimmerten Thron von Bulgarien gethan. — Tirnowa heißt die Haupt- und Residenzstadt des neuen Fürstenthums. Bei dem Prinzen haben sich so viele Berliner gemeldet, daß er die ganze Armee und Bureaucratie mit ihnen besetzen könnte.

Magdeburg, 5. Mai. In Eilenburg gerieten vor einigen Tagen wegen gegenseitigen Schimpens 2 Knaben im Alter von 7 und 10 Jahren thätlich an einander. Der jüngere der beiden Knaben nahm seinen Holzpantoffel und warf damit den älteren Spielgenossen. Dieser wiederum zog seinen Stiefel aus und benutzte ihn als Prügel. Dabei beobachtete er gar nicht, wo er hinschlug. Zuletzt warf er seinen Gegner zu Boden und bearbeitete ihn mit Fußtritt, bis derselbe liegen blieb. Nach Hause gebracht ist Letzterer gestern seinen Verletzungen erlegen. (St. Ztg.)

Wiesbaden, 7. Mai. Freiherr Dr. Fr. v. Preussler ist hier in Folge einer Verletzung beim Hühneraugenschneiden gestorben. Die Nothwendigkeit der Amputation eines Lebens verursachte den Tod.

Oesterreich—Ungarn.
Agram, 6. Mai. Aus dem slavonischen Grenzgebiete werden neuerliche Ueberchwemmungen gemeldet. Ueber 40 000 Joch Kulturboden stehen unter Wasser. Die Wintersaaten im Save-Thale sollen vernichtet sein.

Schweiz.
Von der schweizerischen Grenze meldet man dem „Schw. Volksfr.“, daß der Schmuggel wieder ziemlich schwunghaft betrieben wird. Als originelles Mittel, verzollte Gegenstände über die Grenze zu bringen, ohne dem Staate den gesetzten Tribut zu zahlen, sollen Hunde verwendet werden, welche, mit hoch taxirten Zollwaren beladnet, den kürzesten Weg über die Felder einschlagen und die Waren nach bestimmten Orten tragen.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Die Bonapartisten waren heute sehr beunruhigt; es bestätigte sich, daß der ex-kaiserliche Prinz ernstlich erkrankt ist.

Paris, 8. Mai. Präsident Grevy unterzeichnete heute Vormittag ein Dekret, durch welches wiederum 440 Kommune-Beurtheilte begnadigt werden.

Die Strikes haben in Frankreich eine unerwartete Höhe erreicht. In Lyon sind es die Weber der Fabrik Joubert-Andras, die die Arbeit vorerst verweigern. Die Maurerstrike dauert ebenfalls fort. Viele verlassen Lyon, da keine Aussicht auf eine Einigung vorhanden ist. — In Wien (Greve) sind es die Tuchmacher, welche striken.

Rußland.

Zichernigow. (Das diphtheritische Gift.) In dem Dorfe Petrulima starb, wie der „Golos“ berichtet, vor 4 Jahren ein 10jähriger Knabe, der Sohn eines Gutsbesizers, an der Diphtheritis. Der erwähnte Gutsbesitzer errichtete vor Kurzem ein Grabgewölbe, wohin er die Leiche seines vor 4 Jahren verstorbenen Sohnes überzuführen gedachte. Bei der Oeffnung des Grabes wollte er sich gern davon überzeugen, in welcher Lage sich die Leiche gegenwärtig befindet, denn nach seiner Ansicht war der Knabe in scheinodten Zustande begraben worden. Bei der Oeffnung des Sargdeckels war die ganze Familie zugegen. Am dritten Tage nach diesem Vorgange erkrankten alle Kinder und 5 Erwachsene an der Diphtheritis; ein Kind ist bereits gestorben.

Amerika.

Aus Amerika. Ein schreckliches Ereigniß meldet man der „Times“: In Pocasset, Massachusetts, ist nämlich Charles Freemann, ein Mitglied der Second-Advent-Kongregation, durch häufiges Besuchen des sog. Revival-Meetings (Versammlung zur Erweckung des Glaubens) wahnsinnig geworden. Vor einer Woche erklärte derselbe, er hätte eine merkwürdige Enthüllung gehabt und seitdem weder gegessen noch geschlafen. Gott hätte ihm befohlen, seine etwa fünfjährige Tochter Edith zu opfern, in drei Tagen werde dieselbe wieder auferstehen. Er ergriff das unglückliche Kind am Donnerstag, spießte es mit dem Messer auf einen als Altar improvisirten Tisch und goß das Blut der Getödteten auf dem „Altare“ aus. Dann trieb er seine entsetzte Familie aus dem Hause und verbarrikaderte Thüren und Fenster. Da er gut mit Waffen versehen war, drohte er jeden zu tödten, der sich ihm nähern würde. So wollte er die Auferstehung am Sonntag abwarten. Der Behörde gelang es indessen, den Wahnsinnigen jammert seiner Frau einzufangen. Letztere hatte, wie sich später herausstellte, ihre Zustimmung zu dem schrecklichen Morde gegeben und Beide hatten vor der Ausführung desselben gebetet. Dann hatte der Mörder eine Versammlung berufen und dieser erklärt, was er gethan habe, indem er gleichzeitig den Leichnam des Kindes vorzeigte. Er suchte die ganze Prozedur geheim zu halten, doch vergebens. Bei seiner Verhaftung erklärte Freemann, er sei ein zweiter Abraham, welcher einem göttlichen Befehl gehorcht habe. Auf dem Wege nach dem Gefängniß sangen Mann und Frau geistliche Lieder. Es sollen noch andere Mitglieder der genannten Organisation verhaftet werden.

Handel & Verkehr.

Rottenburger Hopfen- und Obsterkehr im Jahr 1878. In den Monaten September, Oktober, November und Dezember wurden an Hopfen zur Bahn gebracht: 19 755 Ctr. gegen 16 525 Ctr. von 1877. Dieser Transport, größtentheils im Oktober, erforderte 688 Stück bedeckte Wagen mit einer durchschnittlichen Befrachtung von 30 Ctr. — Weit bedeutender, dem Gewichte nach, war die Einfuhr von Obst aus der Schweiz. Es trafen in 170 Wagen 35 000 Centner hier an.

Ehingen, 7. Mai. Dem gestrigen Viehmarkt wurde ziemlich viel Vieh zugeführt; der Handel aber blieb ganz flau und es ist abermals ein weiterer Viehabschlag zu verzeichnen. Am Schweinemarkt war etwas mehr Umsatz und Leben; doch mußten Eigener sich auch einen kleinen Abschlag gefallen lassen. Die anhaltend rauhe Witterung, welche ganz schlecht auf die Entwicklung der Vegetation einwirkt, hat zur Folge, daß auf der Alb viele Wintersaaten umgeackert und mit Sommerfrucht eingeläset werden. — Die noch lagernden Hopfenreste werden von Rottenburger Händlern zum Preis von 30—40 M. per Ztr. im Bezirk aufgekauft, wozu Verkäufer sich willig dreinsinden. Die Futterpreise steigen und gutes Heu wird bis zu 2 M. per Ztr. bezahlt. Der erste Fleischschnitt, welchem man bis 20. d. M. entgegen sah, wird wohl vor Anfang Juni nicht zu erwarten sein. — Im Uebrigen stehen die Saaten im Donautal gut, aber weniger Reife.

Hall, 8. Mai. (Viehmarkt.) Zum Markt wurden beigebracht 378 Ochsen, 299 Kühe, 279 Stück Jungvieh, zusammen 956 Stück. Davon wurden verkauft 404 Stück. Im

Einzelnen wurden bezahlt für Ochsen 678—1093 K. für Kühe 120—452 K., für Jungvieh 51—318 K., Jungvieh konnte diesmal billiger eingekauft werden.

Allerlei.

Große Eltern — große Kinder. Dieses Sprichwort scheint auch auf die Hühnerzucht Anwendung finden zu können. Aufmerksame Geflügelzüchter in Oesterreich haben gefunden, daß das junge Thier, wenn es aus dem Ei schlüpft, zwei Drittel vom Gewichte des Eies wiegt. Will man also recht kräftige starke junge Küchlein haben, so muß man nur die schwersten Eier zum Ausbrüten verwenden. Durchschnittlich wiegen 20 Hühnererier 1 Kilogr. oder das Stück 20 Gr.; man findet aber nicht wenige unter ihnen, die 35—40 Gr. wiegen, aber auch solche von 60, ja selbst von 75 Gr. Je nachdem man nun große oder kleine Eier zum Ausbrüten wählt, können die jungen Hühnchen 40—50 Gr. schwer sein, was bei einer größeren Aufzucht einen nicht unbedeutenden Unterschied in dem Ertrag ausmachen dürfte.

Erkennung eines gut ausgegohrenen und abgelagerten Bieres. Mit Sicherheit erkennt man den Grad des Ausgegohrenseins und der Ablagerung des Bieres an dem mehr oder weniger starken Niederschlag, welchen das Bier mit $\frac{1}{10}$ einer Lösung von neutralem oder basischem schwefelsauren Eisenoxyd, von 20 Grad B. gibt. Gut ausgegohrenes und abgelagertes Bier gibt mit $\frac{1}{10}$ dieser Lösung eine Trübung, welche sich nach $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde völlig zu Boden setzt und höchstens $\frac{1}{8}$ der Flüssigkeit einnimmt. Je weniger abgelagert das Bier ist, desto stärker ist der entstehende Niederschlag und desto schwerer fällt sich die Flüssigkeit, und ganz junges Bier wird, mit $\frac{1}{10}$ der obigen Flüssigkeiten vermischt, förmlich dick, und nach dem Absippen ist die über dem Niederschlag stehende Flüssigkeit nie vollständig blank.

Schwalbennester in den Viehställen. Wer da weiß, welche unaussprechliche Plage die Fliegen in den Stallungen für das sich in denselben befindende Vieh sind, das den Tag über keine Minute Ruhe vor diesen Plagegeistern hat, wird gewiß gern der Ansiedelung der Schwalben in den Viehställen Vorzug leisten, da die Vertilgung der Fliegen durch diese Vögel eine ganz außerordentliche ist. Auf den Gütern des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich in Schlesien, Galizien und Ungarn ist, wie die „All. landw. Ztg.“ mittheilt, in allen Stallungen die Vorsorge getroffen, daß unter jedem Schwalbennest ein Bretchen angebracht ist, damit die Schwalben das Futter des Viehes nicht verunreinigen, außerdem aber auch einen besseren Anflug haben. Die Erfahrung hat daselbst gelehrt, daß Schwalben auch auf solchen vorher angebrachten Bretchen sich meist anbauen. Im Interesse der Thiere wäre es wünschenswerth, daß Versuche nach dieser Richtung allenthalben angestellt würden.

[Die Blutkur.] Eine in neuerer Zeit in Amerika vielfach zur Anwendung gelangende Kur ist die Blutkur. In St. Louis allein sollen sich nach den Berichten dortiger Blätter 200—300 Personen dieser Kur unterzogen haben. Sie trinken täglich, je nach den Umständen, ein halbes bis ein ganzes Seidel Blut, wie es noch warm und rauchend den Andern der geschlachteten Thiere entströmt. Das Blut der Stiere wird als das heilsamste betrachtet, und September und Oktober gilt als die beste Zeit, sich der Kur zu unterziehen. Meistens wird das Blut trinken Altersschwachen und Schwindsüchtigen empfohlen, doch muß die Medicin warm und in dampfendem Zustande genossen werden, zur Erhöhung der Wirkung bleiben die Patienten nach stattgefundener Einnahme der Arznei noch einige Stunden im Schlachthause, um die ausströmenden Blutdämpfe einzuathmen.

Herr Otto Benzke aus Dresden empfiehlt amerikanische Billardbälle aus Papier. Wieder eine industrielle Erfindung, die dem Eisenbein sehr gefährlich werden wird, schon deshalb, weil die Papierbälle um die Hälfte billiger sind, sodann auch, weil sie weit dauerhafter und fester, als die bisherigen Billardbälle sind. Es kann bei den Papierbällen nicht vorkommen, daß ein Abspringen des Balles vom Billard herunter Sprünge oder Risse erzeugt, denn sie sind unter einer Walzung von ungefähr 30,000 Gr. in Laß gepreßt und widerstehen jedem Stoß und Schlag, lassen sich bis auf die Größe einer Nuß abbrechen und sind höchst elastisch. Vorfertigt man doch aus derselben Masse in Amerika Eisenbahnschienen, Räder, Fässer, sogar Deien u. s.

Die neue Erfindung dürfte in Deutschland ein ergiebiges Absatzgebiet finden.

Der franz. Pfarrer H. Fijch hat folgende statistische Aufstellung gemacht: Am Anfang dieses Jahrhunderts gab es 130 Mill. Katholiken in der Welt und nur 55 Mill. Protestanten. Jetzt sei die Zahl der Katholiken auf 160 Mill. gestiegen, diejenige der Protestanten aber auf 117 Mill. Mit andern Worten heißt dieses: die Protestanten haben sich in 75 Jahren verdoppelt, dagegen die katholische Welt nur um ein Fünftel zugenommen. Sind diese Zahlen richtig, so ist voraus zu rechnen, daß in weiteren 50 Jahren die Katholiken in die zweite Linie gedrängt werden.

Ein fruchtbares Land. Dr. A. Bojada-Avanjo schreibt, daß in Columbia arme wie reiche Frauen ihre Kinder selbst stillen, und daß in der Regel dort die Kinder im Alter nur 18 Monate aus einander entfernt sind. Im Staate Antioquia ist jede Ehe gewöhnlich mit 10 bis 15 Kindern gesegnet. Eine Mutter weist dort 34 lebende Kinder, darunter verschiedene Zwillingspaare auf. Ein Mann, der sich dreimal verheirathete, besitzt 51 Kinder. Die Frauen heirathen dort im Alter von 13—16 Jahren.

Dankbarkeit. In der Stadt Manchester starb vor Kurzem ein alter Junggeselle, der ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Da er keine nächsten Anverwandten hatte, so war alles begierig, was denn der alte gemüthliche Herr mit seinem vielen Gelde wohl angefangen habe. Doch wie staunte man, als das Testament eröffnet wurde! darin hieß es: „Mein ganzes Vermögen soll an folgende 31 Frauenspersonen gleichmäßig vertheilt werden. (Dann wurden alle Namen mit genauen Adressen bezeichnet.) Sämmtliche 31 Damen haben mir nämlich, als ich um ihre Hand angehalten hatte, einen Korb gegeben und haben mich dadurch in den Stand gesetzt, ein recht glückliches und heiteres Leben bis an meinen Tod zu führen.“ — Gewiß ein sonderbarer Raub dieser Engländer.

Wenn aufgeschnitten so gut wie gelogen wäre, so wären die Gascogner, die Meister im Ausschneiden sind, alle Lügner. Ihrer zwei stritten sich über die feuerfesten Geldschranke, die sie zur Ausstellung nach Paris geschickt hatten. Meiner, sagte der eine, nimm's an Feuerfestigkeit mit allen auf, ich habe die Feuerprobe gemacht. Wissen Sie, ich habe einen Hahn in den Schrank gesteckt und dann den Schrank auf einen Scheiterhaufen gestellt, bis das Metall rothglühend geworden war; als ich den Schrank öffnete, krächte mir der Hahn lustig entgegen. — Weiter nichts? sagte der andere. Ich habe meinen Schrank mit dem Hahn in einen Hofofen gestellt; als das Metall dem Schmelzen nahe war, ließ ich ihn öffnen und — der Hahn war erfroren!

Tristiger Grund. Die Suppe ist servirt und Alles schon damit beschäftigt. „Kellner“, ruft ein Herr, der in der Nähe des Prinzipals sitzt. Lehrt er springt sofort auf. „Was ist Ihr Wunsch, mein Herr?“ fragt er dienstbereit den Fremden. „Die Suppe kann ich nicht essen!“ war die kurze Antwort. „Darf ich Ihnen vielleicht eine Bouillon-suppe bringen lassen?“ Dies geschieht. Jedoch auch diese rührt der Herr nicht an. Wiederholt ruft er den Kellner, der sofort herbeieilt und sich nicht enträthseln kann, warum ihn der Gast schon wieder ruft. „Die Suppe kann ich nicht essen“, war wieder die Antwort. Zum dritten Male holt er eine andere. Auch jetzt ruft der Gast, daß er die Suppe nicht essen könne. Der Wirth, den dieses Conjoniren ärgert, fragt den Gast: „Aber mein Herr, warum können Sie die Suppe nicht essen. Sie sollten ja selbige wenigstens kosten.“ „Weil — ich keinen Löffel habe.“ antwortete kaltblütig der Herr. Ein allgemeines Gelächter war die Folge der ganzen Sache.

Vom Aberglauben in der Liebe sind in den verschiedenen Ländern und Provinzen unseres deutschen Vaterlandes gar wunderliche Gebräuche übrig geblieben. In Ostpreußen darf keine Braut eine Myrthe pflanzen, weil sie dadurch den Brautfranz „berufen“ würde. In Pommern bedeutet es Unglück, wenn eine Verlobte vor ihrem Hochzeitstage ihr Brautkleid anzieht. In der Mark schenkt man der Braut am Vorabend der Hochzeit Erbsen, dann hat sie viel Glück und wird reich. Wirft man dagegen zwischen zwei Brautleute eine Hand voll Erde von einer Stelle, wo sich zwei Hähne gebissen haben, so verwandelt sich ihre Liebe in Gram. In Schlesien und Sachsen schenken sich die Liebenden einan-

der niemals Schuhe, weil sonst die Liebe „zerklatscht“ wird, keine Bücher, weil diese die Liebe „verblättern“, und keine Messer und Scheeren, damit die Liebe nicht „zerschnitten“ werde. In ganz Norddeutschland vermeidet man die Hochzeit am Donnerstag, denn sonst donnert es in der Ehe. In Pommern darf Braut und Bräutigam sich auf dem Wege zur Kirche nicht umsehen, die Leute würden sonst sagen, sie sehen sich nach einem zweiten Gatten um. In der Wetterau geht das Sprichwort: wenn die Braut nicht weint vor dem Altar, so weint sie in der Ehe. In Baiern suchen die Brautjungfern bei der Trauung an die Braut anzustreifen, damit sie bald selbst Braut werden.

Ein Dieb in Amerika that vor Gericht folgende Aeußerung: „Herr Präsident, ich würde nicht hier stehen, wenn die verdammten Zeitungen nicht wären. Bricht man irgendwo ein, liegen sie auf der Erde, auf dem Tisch, überall. Tritt man darauf — knittert's, nimmt man sie in die Hand, knittert's und da ist es kein Wunder, wenn man abgefaßt wird.“ Der Berichterstatter bemerkt dazu: Wieder ein Beweis, wie nothwendig es ist, zu abonniren. Gerade unsere Zeitung knittert vermöge ihres vorzüglichen Papiers außerordentlich laut; trotzdem beträgt das Abonnement auf dieselbe nur 3 Dollars pro Quartal, einzelne Nummern knittern auch für 8 Cents sehr hübsch und vernehmlich.

[Abnorme Menschen.] Das „British Medical Journal“ in London macht auf die Menge außerordentlicher Naturerscheinungen aufmerksam, die sich kürzlich in New-York zusammengelunden haben. Neben den Zwillingen von Nord-Carolina und der zweiföpfigen Nachtigall besand sich daselbst das Mormonen-Riesenmädchen, welches seitdem verstorben ist, und das im Alter von 18 Jahren nicht weniger als 516 Pfund wog. Sein Sarg maß $6\frac{1}{2}$ Fuß in der Länge und 2 Fuß in der Breite. Weiter waren in New-York die „Müden“ zu sehen, zwei Zwerge, ein Knabe von 14 Jahren, der 22 Zoll in der Höhe mißt und nur 9 Pfund wiegt und ein Mädchen von 15 Jahren, welches mit Kleidern — wahrhafte Puppenachen — nur $4\frac{1}{4}$ Pfund wiegt. Der Kopf des Knaben gleicht an Durchmesser dem Kopf eines neugeborenen Kindes und der Kopf des Mädchens ist noch kleiner. Bei der Geburt soll das Mädchen nur 9 Zoll gemessen und $\frac{1}{4}$ Pfund gewogen haben.

Passendes Hochzeitsgeschenk. Einer jungen Frau in Berlin wurde dieser Tage als Hochzeitsgeschenk ein Stubenbesen verehrt mit folgendem Sprüchlein:

Die kleine Gabe nimm von mir,
Nimm's fest in Deine Hände!
Im Frieden brauch' den vorst'gen Theil,
Im Krieg das andere Ende!

Stadträthe und Sprachensoren. Jetzt kam's mit der neuen Rechtschreibung nicht mehr lange gehen! Sogar die Stadträthe verlegen sich auf die Reinigung der deutschen Sprache, auch der von Konstanz. Er beschloß, nachdem die Municipalität in Karlsruhe das „C“ verboten hat, daß hinfüro Konstanz ebenfalls nur mit „K“ geschrieben werden dürfe!

Konstanz liegt am Bodensee

Schreibt sich nicht mehr mit dem „C“.

Auch eine Bestechung. In der Volksschule zu Pforzheim wurde neulich folgender komischtreuerziger Bestechungsversuch gemacht. Ein achtjähriger Knabe sollte eine Stunde nachspähen und alle Versuche, den Lehrer anzustimmen, bleiben vergeblich. Da griff der kleine arme Sünder zu einem letzten Mittel, indem er, drei Augen vorgehend, sagte: „Wisse Sie, Sie hätten a drei Kugle kriegen, wenn Sie mi fortlosse däte.“

Aus der Schule. Lehrer: Wie ich euch gelehrt habe, liebe Kinder, bedeutet die Vorsilbe „ver“ meistens, daß etwas in einen unglücklichen Zustand übergegangen oder schlechter geworden; ihr habt da z. B. „verderben“, „verpöhlen“ u. s. w. Kann mir eines noch andere Beispiele sagen? — Fritz: O ja: Verloben, verheirathen!

Ein für jeden Haushalt äußerst praktisches und rentables Mittel hat die **Obere Apotheke von Otto Sautermeister in Rottweil** erfunden. Es ist die schon vielfach bekannte **Restitutions-Schwärze**. Mittelfst derselben können **abgetragene Kleider jeden Stoffs**, mögen sie eine graue, braune, blaue oder schwarze Farbe haben, besonders auch schwarze Filzhüte, auf die einfachste Weise wiederhergestellt werden, daß sie wie neu aussehen. Selbstredend enthält dieselbe keine Substanzen, welche nachtheilig auf die Kleiderstoffe einwirken könnten, weshalb der Gebrauch derselben einer jeden Haushaltung auf's Beste empfohlen werden kann. Niederlagen befinden sich an allen größeren Plätzen Württembergs.

**Stadtgemeinde Nagold.
Brennholz-
Verkauf.**

Aus dem Distrikt
Kilberg, Abtheil.
Buttenmühlberg,
kommen am
Freitag den 16. Mai
zur Versteigerung:

2 Km. buchene und 49 Km. Nadel-
holz-Prügel, 900 Stück Laubholz- und
12000 Stück Nadelholz-Wellen. Die
Abfuhr geht auf neuberegestellten Wegen
theils eben auf die Freudenstädter, theils
auf die neue Hatterbacher Straße.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf
dem Waldfeldsträßchen beim sogenannten
Schneppen-Eichle.

Gemeinderath.

**Altenstaig Stadt.
Stangen- & Brenn-
holz-Verkauf.**

Am nächsten
Samstag den 17.
d. Mts.,
kommen Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhause hier aus den Stadt-
waldungen Primen, Enzwald, Langer-
berg, Marthalde, Brandhald u. Gei-
selstam zum Verkauf:

- 140 Stück Hopfenstangen,
- 5325 Stück Flohweidenstangen,
- 18 Km. buchene Scheiter,
- 42 Km. buchene Prügel,
- 1 Km. tannene Prügel,
- 136 Km. tannenes Anbruchholz,
- 63 Km. tann. u. buch. Reisprügel,
- 38 Km. tannene Reisprügel,
- 540 Stück gebundene buch. Wellen.

Egenhausen.

Weg-Sperre.

In Folge einer Straßen-Correction
kann die Straße von Egenhausen nach
Altenstaig vom 12. Mai an bis auf
Weiteres nicht mehr befahren werden.
Schwere Fuhrwerke haben den Weg
über Spielberg zu machen, von leichten
dagegen kann ein Güterweg an der Al-
tenstaiger Ziegelhütte vorbei benutzt
werden.

Den 8. Mai 1879.

Schultheißenamt.
Wetter.

**Neuweiler.
Brennholz-Verkauf.**

Samstag den 17.
d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,
werden auf hiesi-
gem Rathhause aus den Gemeindefor-
stungen ca. 180 Km. forchene Schei-
ter- und Prügelholz zum Verkauf ge-
bracht. Abfuhr größtentheils günstig.
Gemeinderath.

Oberamtsstadt Nagold.

Nachbenannte **Saararbeiten** für das
neu zu erbauende Wohnhaus des
Gottfried Seeger, Vaders von hier,
werden im Wege der schriftlichen Sub-
mission vergeben, und zwar:

Zimmerarbeit	3747	M	5	3
Gipsarbeit	881	"	"	"
Schreinerarbeit	2117	"	3	"
Schlosserarbeit	853	"	55	"
Maierarbeit	499	"	80	"
Flaschnerarbeit	271	"	28	"
Anstricharbeit	293	"	50	"

Lusttragende Affordanten wollen ihre
Offerte mit entsprechender Aufschrift ver-

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

sehen und in Procenten der Voranschlags-
summe ausgedrückt, bis
Donnerstag den 15. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,
im Gasthaus zum Waldhorn hier ab-
geben, wofür die Eröffnung der Offerte
stattfinden wird, welcher die Submit-
tenten anzuwohnen können.
Pläne, Ueberschlag und Affordsbe-
dingungen sind bei Unterzeichnetem ein-
zusehen.
Den 11. Mai 1879.

N. A.
Chr. Schuster, Werkmeister.

Nagold.
800 bis 1000 Mark
Pflechtgeld hat gegen
gesetzliche Sicherheit auszu-
leihen
J. A. Scholder, sen.

Bei meiner Zurückreise nach Baiern
rufe ich allen meinen Freunden und
Bekanntem der lieben Vaterstadt Nagold
ein herzliches

Lebewohl
Wihl. Ernst Kübler.

Nagold.

**Fruchtbranntwein,
Liqueure,**

in reiner, guter Qualität, das Liter 60 S., bei Faß den billigsten Preis.

vom feinsten bis zum gewöhnlichen Getränke.
Besonders mache für Leute, welche mit Magenleiden und Bauchgrimmen
behaftet sind, auf meinen **Doppelkummel**, welcher unerwartet gute Dienste
leistet, aufmerksam.

Louis Schnaitz,
Kunstmehlniederlage und Spezereihandlung.

Mit kaiserl. Königl. Oesterr.
Privilegium und Königl. Preuss.
Ministerial-Approbation.




Dr. Beringuier's Kräuter-Wurzel Haardl zur Stärkung und Erhaltung der
Bart- u. Haupthaare; à Flasche 75 Pf.

**Dr. Borchardt's aromatischer Krön-
geist** zur Beröschungung und Verbesse-
rung des Teints und erprobt gegen alle
Hautunreinigkeiten; in versieg. Orig.-Päck-
chen à 60 Pf.

Prof. Dr. Lindes' vegetabilische
Stangenpomade, erhöht den Glanz und
die Elasticität der Haare und eignet sich
gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in
Originalstädten à 75 Pf.

**Apoth. Sperati's italienische Honig-
seife**, ganz vorzügliches mildes und wohl-
thuendes Waschlittel, in Päckchen à 50 Pf.
und 25 Pf.

**Dr. Sain de Bontemard's aromati-
sche Zahnpasta**, das universellste und
zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-
mittel der Zähne und des Zahnfleisches;
in 1/2 und 1/4 Päckchen à 60 Pf. und 1 M.
20 Pf.

**Dr. Beringuier's aromatischer Krön-
geist**, als köstliches Nies- und Wasch-
wasser, welches die Lebensgeister stärkt und
ermuntert; in Originalstädten à 1 M.
25 Pf. und 75 Pf.

**Gebr. Leder's balsamische Erdnuss-
Seife** à Stück 30 Pf., 4 Stück in 1
Paquet 1 M. Besonders Familien zu
empfehlen.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur
Wiedererweckung und Belebung des Haar-
wuchses; in versiegelten und im Glase ge-
stempelten Tieglern à 1 Mark.

Dr. Hartung's Chinarinden-Öl zur
Consolidierung und Verschönerung der Haare;
in versiegelten und im Glase gestempelten
Flaschen à 1 M.

Echt zu beziehen zu obigen Originalpreisen in Nagold bei
G. W. Kaiser.

Gumpelschauer,
Oberamts Nagold.
**Veraffordirung von
Bau-Arbeiten.**
Die Schreiner-, Gypser- und Flasch-
ner-Arbeit an meinem Neubau wird am
Samstag den 17. Mai,
Vormittags 10 Uhr,
im Submissionsweg veraffordirt, wozu
Affordantliebhaber eingeladen werden.
Chr. Sturm.

Nagold.
Optische Waaren:
Brillen, Zwider, Barometer, Thermo-
meter, Brauntwein- und Bierwaagen
u. empfehle zu geneigter Abnahme.
Auch das Einschleifen von Gläsern und
sonstige Reparaturen an gleichen Gegen-
ständen übernimmt
Fr. Wänther, Uhrmacher.

Nagold.
Einige Scheffel
Mohnsamen
gibt sinneweise ab
Becker zum Lamm.

Nagold.
Ungefähr 100 Ctr.
Heu und Stroh
verkauft von 20 Ctr. an aufwärts
Gottfried Walz.
Nagold.
Schöner dreiblättriger
Kleejamen
ist noch vorräthig bei
Gottlob Schmid.

Gättingen.
Empfehlung.
Ich mache hiemit die ergebnisse An-
zeige, daß ich die Sägmühle des Herrn
Niederberger gepachtet habe und jede
Art Kundenholz annehme, welches zu
ausnahmsweise billigem Preise und
schnellster Bedienung geschritten wird.
Jung Ehrlich.

Nagold.
Druck-Cattun
in den neuesten Dessins empfiehlt in
großer Auswahl zu billigen Preisen
J. A. Scholder.

Nagold.
Kalk-Ausnahme

Montag den 19. d. M., Nachmittags,
und Dienstag den 20. d. Mts.,
Vormittags,

bei **Kauser.**
Herrenberg.

Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen Lehrling
aus einer geordneten Familie, der Lust
und Liebe hat, das Sedler- und Kürsch-
nerhandwerk zu erlernen, unter günstigen
Bedingungen auf.

G. Ad. Gürz,
Kürschner und Sedler.

Nagold.

Schönen
Hanssamen

zum Säen empfiehlt billigt
Gottlob Schmid.

Gättingen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der
Liebe und tröstlichen Theil-
nahme, die unser Gatte und
Vater Georg Gadenheim
er während seines Kran-
kenlagers erfahren durfte,
ebenso für die zahlreiche Lei-
chenbegleitung, besonders so
vieler Auswärtiger und von Seiten der
hiesigen Feuerwehr, sowie auch für den
erhebenden Gesang des verehrl. Kirchen-
gesangsvereins jagt den herzlichsten Dank
die trauernde Wittwe
mit ihrer Tochter.

Nagold.

Einen gebrauchten
Strohstuhl

sucht zu kaufen
Gottfried Walz.

Eine unterbrochene Brautfahrt.

Von den oberschwäbischen Gauen
kam kräftig und frisch wie ein Kar
Herüber auf unsere Auen
zur Brautschau ein jugendlich Paar.
Sie schmückte sich hübsch und fein zierlich,
So wie es der Braut auch geziemt;
Der Bräutigam ist sehr manerlich,
Zahlt jeden wie er es verdient.
Um seiner Herzliebsten zu zeigen,
Die Reize und Schönheit der Welt,
Und weil sie schon ganz war sein eigen,
So ließ er sich geben ihr Geld.
Er hatte ja Vieles zu hoffen,
Sah ehrlich und zutraulich aus —
In Nagold da stand es ihm offen,
Doch kam er nicht finden das Haus.
Er will nur ein Kleines noch holen,
Im Laden das wußte sie schon,
Dort hat Er sich bestens empfohlen
Und machte sich auf und davon.
Darob aber jammert mit Schreden
Die schmählich verlassene Braut:
„Wer wird mir den Ganner entdecken,
Dem ich mich so sorglos vertraut?“
Man könnte zwar darüber lachen,
Denn so eine Brautfahrt — . . . Genug,
Die Braut muß Erfahrung auch machen,
Dah man oft durch Schaden wird klug.

Frucht-Preise.

Nagold, den 10. Mai 1879.

	M. S.	M. S.	M. S.
Neuer Dinkel	7 50	7 19	6 50
Haber	7 50	7 23	7 —
Gerste	8 50	8 8	7 80
Bohnen	—	7 —	—
Weizen	10 20	10 16	10 —
Reggen	8 70	8 58	8 50
Biden	—	5 30	—
Erdlen	—	11 12	—
Linse-Gerste	—	7 50	—

Viktualien-Preise.

Nagold, den 10. Mai.
Butter 1 Pfund 95 S.
2 Eier 8 u. 9 S.